

# Schweizerischer Bund für das Jugendbuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl  
scolastic grischun**

Band (Jahr): **13 (1953-1954)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355848>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dämonen und Feen, Elfen und Kobolde, Menschen und Tiere, Götter, Tod und Teufel ihr magisches Leben treiben; Sage und Märchen, Erzählung und Geschichte, Legende und Heiligenspiel, Tragödie und Scherzspiel, Satire und Burleske: alles kann man im Schattenspiel wiedergeben. Bildet schon die Illustration eine Verlebendigung einer Erzählung, wieviel mehr das bewegte Bild! Man denke nur an den Film, der aber die Fantasie mehr beengt als das Schattenspiel, das sie befruchtet. Die Stoffgestaltung unterliegt einigen erlernbaren Gesetzen. Alsdann: *die Herstellung der Figuren* und Dekorationen ist ebenfalls denkbar einfach. Ein wenig Pappe, eine Schere, ein wenig Bindfaden und Draht, ein wenig durchsichtiges, buntes Papier (denn wir wollen auch bunte Figuren herstellen) und ein wenig Fantasie, damit zaubern wir dann die reizvollen Figuren. Man wende nicht ein, «man könne nicht zeichnen»! Man wird erstaunt sein, was man kann, wenn man nur seinen ganzen Mut zusammennimmt und die Hemmungen über Bord wirft! Es sollen ja nicht so sehr «schöne» als charaktervolle Figuren entworfen und hergestellt werden. Zurückführung auf das Einfache, Lob des geringen Tuns: das sind Grundsätze des Schattenspiels. *Die Bühne?* Ein Rahmen, in den wir einen Bogen Pergament oder ein Stück Leinwand einspannen. *Die Beleuchtung?* Eine Kerze, eine elektrische Lampe oder, wenn es hoch kommt: ein Projektionsgerät, das wir mannigfach verwenden können. *Das Spiel* selbst nun, dem wir besondere Aufmerksamkeit widmen wollen, unterliegt auch einigen Bedingungen, die wir erlernen können. Die Führung der Figuren vermag nämlich das Spielmaterial wesentlich zu heben und die Wirkung zu steigern.

Wie aber kann man das Schattenspiel einsetzen? — Durch die einfache Herstellbarkeit und die Bescheidenheit seiner Mittel ist das Schattenspiel für das Heim, den Kindergarten, die Jugendgruppe und die Schule besonders verwendungsfähig für eine Feier, einen Abschlußabend, zur Verdeutlichung eines durchgenommenen Stoffes, zur Unterhaltung, Belehrung und inneren Bereicherung. Eine ganze Schulklasse kann z. B. für ein Schattenspiel eingesetzt werden: die technisch Begabten werden die Bühne herstellen und bei der Aufführung die Lichtquelle bedienen und den Ablauf des Spieles leiten, die schriftstellerisch Begabten den Spieltext schreiben, die bildnerisch Begabten die Figuren, Dekorationen und Requisiten fertigen, die darstellerisch Begabten die Figuren führen und die Texte sprechen und die musikalisch Begabten die Musik zum Spiel aufführen! Reichste Verwendungsmöglichkeiten ruhen im zauberischen Spiel, das seine ganze Kraft entfaltet, wenn das Licht im Zuschauerraum verlischt und die Betrachter auf dem hellen Schirm gebannt dem Bewegungs- und Gedankenreichtum des Schattenspieles folgen.

### **Schweizerischer Bund für das Jugendbuch**

Ende März 1954 vereinigten sich im Pestalozzianum Zürich sieben Vertreter kantonaler und städtischer Bibliothekskommissionen und der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins, um die sich aufdrängende Schaffung einer schweizerischen Arbeitsgemeinschaft zur aktiven Pflege aller Jugendbuchfragen zu besprechen. Die anwesenden Vertreter sind davon überzeugt, daß einer Gemeinsamkeit unserer Anstrengungen zur

Pflege des guten Jugendbuches in der Schweiz ein größerer Erfolg beschieden sein wird als den bisherigen Teilunternehmungen.

Durch eine geeignete Zusammenarbeit in der Prüfung der Jugendbücher soll in umfassender Weise das vorhandene Lesegut in einem gemeinsamen Verzeichnis beurteilt werden. Die von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins im Verein mit dem Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverein herausgegebene Schrift «Das gute Buch» könnte durch eine solche Zusammenarbeit umfassender gestaltet, in rascherer Folge und zu billigerem Preis herausgegeben werden, so daß es nicht nur Lehrern, sondern weithin auch Eltern zugänglich gemacht werden könnte.

Außer diesem Teilziel wurde von einem zu schaffenden «Bund für das Jugendbuch» gesprochen, der auch als *selbständige schweizerische Landes-sektion des internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch* gedacht wäre. Im Mai besprach eine zweite Versammlung den von H. Cornioley, Bern, vorbereiteten Entwurf der *Satzungen*, der Ziele und Organisation des in einer späteren Hauptversammlung zu gründenden schweizerischen Bundes umreißen soll.

Die Gefahren um das gute Jugendbuch wachsen in einer Weise, wie unsere Generation es kaum je erlebt hat. Alle um die aufbauende Arbeit am Buch Interessierten — Lehrer, Eltern und Behörden, Verleger, Buchhändler und Jugendfreunde — sind daher zur tatkräftigen Mitarbeit herzlich eingeladen.

Wer unserem Aufruf Folge leisten möchte, den bitten wir um die Mitteilung seiner Adresse an Fritz Brunner, Ausstellungsleiter des Pestalozzianums, Postfach, Zürich 35.

## **Gestaltung der Konferenztätigkeit**

Wir rufen allen Konferenzen die Beschlüsse der Delegiertenversammlung vom 12. November 1948 in Erinnerung. Sie besitzen immer noch volle Gültigkeit.

1. Die Konferenztätigkeit soll aus dem Bereich des Zufälligen herausgenommen werden. Zu diesem Zwecke ist der Arbeitsplan für das folgende Konferenzjahr spätestens im Frühjahr festzulegen.
2. In der Regel soll ein Konferenzjahr nur einem Stoffgebiet gewidmet sein.
3. Das gewählte Stoffgebiet soll Bezug nehmen auf Erziehung und Unterricht. Es soll aber nicht nur Wissen vermitteln, sondern die Mitglieder vor allem erzieherisch und ethisch verankern.
4. In den methodischen und pädagogischen Reihen soll die Heimatkunde besonders berücksichtigt werden.
5. Große Konferenzen sollten die Möglichkeit haben, sich in Arbeitsgruppen zu Spezialarbeit aufzuteilen. Eine gemeinsame Konferenz würde dann dazu dienen, grundsätzliche Fragen, die alle Kollegen interessieren, zu besprechen; Kurzreferate eignen sich als Diskussionsgrundlage.
6. Wo eine Aufteilung in Arbeitsgruppen nicht gewünscht wird, können mehrere Kollegen aus der Mitte der Konferenz zusammen die planmäßige Erarbeitung des gewählten Stoffgebietes übernehmen.